

Kürbis oder Efeu?

Zur Übersetzung von Jona 4,6 in der Septuaginta und bei Hieronymus

Alfons Fürst, Regensburg

Prof. Dr. Armin Schmitt zum 60. Geburtstag

Als der Prophet Jona, frustriert vom Nichteintreffen der zuvor nur widerwillig angekündigten Zerstörung Ninives, sich mit Blick auf die Stadt irgendwo im Freien einfach auf den Boden setzte und der weiteren Geschehnisse harrete, "ließ Gott, der Herr, einen Rizinusstrauch über Jona emporwachsen, der seinem Kopf Schatten geben und seinen Ärger vertreiben sollte. Jona freute sich sehr über den Rizinusstrauch", der freilich schon am nächsten Morgen wieder verdorrte, da ein Wurm seine Wurzeln annagte, so daß Jona schutzlos der stechenden Sonne ausgesetzt war und sich den Tod wünschte (Jona 4,5-8). Seit Luther kennt man diese idyllische Szene in deutschsprachigen Bibeln mit dem 'Rizinus'.¹ Das dürfte zwar die richtige Wiedergabe sein, mit letzter Sicherheit ist das allerdings nur mit Vorsicht zu behaupten.² Die Termini der nur oder vorwiegend im Vorderen Orient verbreiteten Fauna und Flora der Bibel sind kaum und oft nur annähernd zu übersetzen und machten allen Übersetzern Probleme.³ So ist auch die im Hebräischen mit קיקיון (*qîqâjôn*) bezeichnete und in der Bibel nur in Jona 4 (fünfmal) vorkommende Pflanze lediglich aufgrund ihrer für diesen Kontext vorauszusetzenden botanischen Merkmale als *ricinus communis* zu erschließen.⁴ In den griechischen und lateinischen Jona-Texten der ersten

¹Vgl. etwa die Zürcher Bibel, die Jerusalemer Bibel und die Einheitsübersetzung; auch BUBER - ROSENZWEIG übersetzten "Rizinusstaude".

²Nur von einer 'Staude' die Rede ist in der Standardausgabe der Lutherbibel nach der revidierten Fassung (Stuttgart 1985). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der deutsche Bibeltext der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Zeugen Jehovas) (Neue-Welt-Übersetzung 1986), wo 'Flaschenkürbispflanze' in den Text gesetzt und im Apparat neben dem hebräischen Wort als Variante 'Rizinuspflanze' vermerkt ist.

³Vgl. etwa die Belege für andere Pflanzen aus Hieronymus bei Y.-M. DUVAL, in: Jérôme. Commentaire sur Jonas (SC 323), Paris 1985, 422.

⁴So argumentieren H. W. WOLFF, Dodekapropheten 3: Obadja und Jona (BK XIV/3), Neukirchen-Vluyn 1977, 143f und M. ZOHARY, Plants of the Bible, Tel-Aviv 1982; dt.: Pflanzen der Bibel, Stuttgart 1983, 193: "Am besten trifft den Zusammenhang Rizinus."

Jahrhunderte begegnen hingegen zwei andere Übersetzungen, und unter christlichen Bibellesern gab es einen Streit darüber, welche Art von Pflanze denn nun dem Jona Schatten gesendet habe.

Für das hebräische קִרְבִּיב stand in der Septuaginta κολόκυνθα, 'Kürbis' (Flaschenkürbis). Die alten lateinischen Bibeltexte vor Hieronymus (die sogenannte *Vetus Latina*), die alle aus dem griechischen Text der Septuaginta übersetzt worden waren, lasen demgemäß ebenfalls 'Kürbis' (*cucurbita*). Hieronymus hingegen hat in seiner neuen lateinischen Fassung, für die er sich am Hebräischen orientierte, die Pflanze in Jona 4,6 mit 'Efeu' (*hedera*) wiedergegeben. Diese Neuerung stieß auf heftigen Widerstand. Nach Hieronymus' eigener, polemisch zugespitzter Auskunft wurde er wegen dieser Übersetzung von einem Römer des Frevels (nämlich am heiligen Text der Schrift) beschuldigt: *me accusasse sacrilegii, quod pro cucurbita hederam transtulerim*.⁵ Die Person dieses Kritikers ist nicht mehr zu ermitteln, da Hieronymus ihn nur mit Spottnamen erwähnte.⁶ Die bekannteste und dramatischste Episode dazu hat Augustinus dem Hieronymus geschildert.⁷ Er hat zwar nicht dazu gesagt, um welches Wort der Streit eigentlich ging. Hieronymus, der in seiner Replik darauf die ganze Geschichte wortwörtlich noch einmal erzählte, tippte indes sofort auf die Pflanze in Jona 4,6, womit es wohl seine Richtigkeit hat.⁸

Dies der Vorfall: Der Bischof der katholischen Gemeinde im afrikanischen Oea, dem heutigen Tripolis, hatte bei einer gottesdienstlichen Lesung Hieronymus' neue Jona-Übersetzung verwendet. Darin war etwas ganz anders übersetzt (*quiddam longe aliter abs te positum*), als man es zu hören gewohnt war. Das führte zu einer tumultartigen Auseinandersetzung unter den Gemeindemitgliedern über die richtige Übersetzung. Nach Einholen jüdischer Gutachten, die die alte Lesart bestätigten, sah der Bischof sich gezwungen, Hieronymus' neue Version zu korrigieren.

Man mag verwundert sein, daß ein so nebensächlich scheinendes Bibelwort solche Aufregung verursachen konnte. Vom oftmaligen Hören in der

⁵Hier. *com. in Ion.* 4,6 [CChr.SL 76, 414-416].

⁶Ausgiebige Überlegungen dazu bei A. FOURNIER, Sur la traduction par saint Jérôme d'un passage de Jonas, in: RHR 31, 1895, (254-269) 257-264 und bei DUVAL, in: SC 323, 419-421.

⁷Aug. *ep.* 71,5 *ad Hier.* [CSEL 34/2, 253]. Vgl. dazu die Bemerkungen bei Y.-M. DUVAL, Saint Augustin et le *Commentaire sur Jonas* de saint Jérôme, in: REAug 12, 1966, (9-40) 10-14 und bei S. REBENICH, Jerome: The "vir trilinguis" and the "Hebraica veritas", in: VigChr 47, 1993, (50-77) 58-60.

⁸Hier. *ep.* 112,21f *ad Aug.* [CSEL 55, 391-393].

Liturgie her vertraute Texte erweisen sich freilich auch in Details als erstaunlich resistent gegen Änderungen. In der Kirchengeschichte des Sozomenos (5. Jahrhundert) wird - um ein Beispiel zu geben - erzählt, welch heftigen Unmut die Änderung (im Rahmen einer Predigt) des einfachen Wörtchens κράβατος (das 'Bett' des einfachen Mannes) in Mk 2,9 (vgl. Joh 5,8) in das elegantere σκίμπους erregte (wo doch schon in Lk 5,19.24 stattdessen κλινίδιον steht). Der cypriotische Bischof Spyridon sah darin eine hochmütige Abkehr von der demütigen Einfachheit Christi.⁹ Der Kürbis des Jona war zudem ein in der frühchristlichen Welt ausgesprochen vertrautes Motiv. In der christlichen Sepulchralkunst gehörte die Jona-Erzählung zu den beliebtesten Themen, und eines der Hauptmotive dabei war, etwa in der Sarkophag-Ikonographie, neben Meerwurf und Ausspeigung aus dem Fisch, ein nackter Jona in einer Kürbislauhe.¹⁰ Die Kritik des Rufinus von Aquileja an Hieronymus' neuer Version verwies mit bissigem Spott gerade auf diesen Brauch.¹¹ Und bei den Vätern kursierte eine ganz gängige Auslegung dieses Jona-Kapitels, die zwar nicht primär am Kürbis hing, aber diesen wohl doch im Rahmen der Exegese dieser Stelle im Gedächtnis haften ließ (dazu unten). Jona unterm Kürbis oder Jona unterm Efeu? Das war die nur scheinbar witzige Frage.¹²

Hieronymus hat seine Version verteidigt. Er sah sich vor dem Problem, daß es im lateinischen Sprachraum kein Wort für diese in Palästina weit verbreitete¹³ Pflanze gab.¹⁴ Vermittelt über das Ägyptische gab es jedoch für diese Pflanze seit Herodot im Griechischen das Fremdwort κίκι.¹⁵ Pli-

⁹Cf. Sozom. *h. e.* 1,11,8f [GCS 50, 23f; SC 306, 160f]; vgl. H. MARTI, Übersetzer der Augustin-Zeit. Interpretation von Selbstzeugnissen, München 1974, 88.

¹⁰S. dazu J. PAUL, in: LCI 2, 1970 (Sonderausgabe 1990), 414-421; Y.-M. DUVAL, *Le Livre de Jonas dans la littérature chrétienne grecque et latine: Sources et influence du Commentaire sur Jonas de saint Jérôme*, 2 Bde, Paris 1973, I 21f.26-28; zur Deutung der Jona-Ikonographie s. etwa A. STUIBER, *Refrigerium interim. Die Vorstellungen vom Zwischenzustand und die frühchristliche Grabeskunst* (Theoph. 11), Bonn 1957, 136-151; E. STOMMEL, *Zum Problem der frühchristlichen Jonasdarstellungen*, in: JAC 1, 1958, 112-115.

¹¹Ruf. *apol. c. Hier.* 2,39 [CChr.SL 20, 114]: *scribamus etiam in sepulchris veterum, ut sciant et ipsi qui hic aliter legerant, quia Ionas non habuit umbram cucurbitae sed hederæ.*

¹²Cf. Hier. *ep.* 115 *ad Aug.* [CSEL 55, 397]: *ridicula cucurbitae quaestio.*

¹³*Com. in Ion.* 4,6: *Palaestinae creberrime nascitur.*

¹⁴L.c.: *Latinus sermo hanc speciem arboris non habebat.*

¹⁵Herod. *hist.* 2,94; vgl. die Liste der Belege bei W. GESENIUS - E. ROEDIGER, *Thesaurus philologicus criticus linguae Hebraeae et Chaldaeae veteris testamenti*, Leipzig 1853, 1214 (e. g. Plat. *Tim.* 60a); A. ERNOUT, *Aspects du vocabulaire latin*, Paris 1954, 37.

nus der Ältere hatte in seiner *naturalis historia* diese Bezeichnung zunächst transkribiert mit 'cici' und wußte dann auch einen bei Lateinern gebräuchlichen Namen dafür anzugeben, das Fremdwort *ricinus*.¹⁶ Diese Stelle kannte Hieronymus wohl nicht. Vielleicht aber kannte er zwar dieses Wort, aber nur in der anderen Bedeutung, in der es antik gängig war, nämlich als "tique, pou du mouton" (Zecke, Laus).¹⁷ Vielleicht aber suchte er auch nach einem rein lateinischen Wort. Wie auch immer, auf *ricinus* kam er nicht.

Wie also wiedergeben? Das hebräische Wort einfach transkribieren (*ciceion*) wollte er nicht, weil das einem Lateiner unverständlich gewesen wäre und weil er nicht etwaige ratlose Kommentatoren zu phantastischen Einfällen verführen wollte.¹⁸ Den Kürbis (*cucurbita*) aus der Septuaginta wollte er auch nicht übernehmen, weil davon im hebräischen Text nichts stand. Er entschied sich für eine im lateinischen Text des Alten Testaments neue Lesart, für Efeu (*hedera*).¹⁹ Neu freilich war diese Übersetzung keineswegs: Hieronymus hatte sie nach seinen Angaben gefunden bei den Übersetzern der hebräischen Bibel ins Griechische aus dem 2. Jahrhundert, namentlich bei Aquila.²⁰ In Übereinstimmung mit diesen Übersetzern entschied er sich gegen die gewohnte Lesart *cucurbita* für das 'neue' *hedera*.²¹

Die Korrektheit dieser Begründung leidet Zweifel. Es war Symmachus, der mit κισσός (attisch κιστός) übersetzt hatte, während Aquila und Theodotion das hebräische קיקין offenbar lediglich zum griechischen κικεών transkribiert hatten.²² Aufgrund dieses Befundes kann man annehmen, daß

¹⁶Plin. *nat. hist.* 15,25: *nostrī eam ricinū vocant a similitudine seminis*; cf. l.c. 23,83: *oleum cicinū bibitur ad purgationes ventris*.

¹⁷Belege bei A. ERNOUT - A. MEILLET, *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, Paris 41967, 573.

¹⁸Hier. *com. in Ion.* 4,6: *sed timuimus grammaticos, ne invenirent licentiam commentandi, et vel bestias Indiae, vel montes Boeotiae, aut istius modi quaedam portentosa confingerent*. P. HAMBLENNE, *Relectures de philologue sur le «scandale» du lierre / ricin* (Hier., *In Ion.*, 4,6), in: *Euphrosyne* N.S. 16, 1988, (183-223) 195-223 deutete diese Bemerkung als Kritik des Hieronymus an heidnischer Bildung.

¹⁹Hier. *ep.* 112,22: *hoc ergo verbum de verbo edisserens si 'ciceion' transferre voluissem, nullus intellegeret, si 'cucurbitam', id dicerem, quod in Hebraico non habetur; 'hederam' posui*.

²⁰L.c.: *Aquila cum reliquis 'hederam' transtulerunt, id est κιστόν*.

²¹L.c.: *'hederam' posui, ut ceteris interpretibus consentirem*.

²²Vgl. GESENIUS - ROEDIGER, aaO.; E. HATCH - H. A. REDPATH, *A Concordance to the Septuagint and the other Greek versions of the Old Testament*, Oxford 1857 (ND Graz 1954), 765.777; *Origenis Hexaplorum quae supersunt sive veterum interpretum Graecorum in totum vetus testamentum Fragmenta*, ed. F. FIELD, 2 Bde, Oxford 1875

Hieronymus in *ep.* 112,22 Aquila mit Symmachus verwechselt habe.²³ Eine zweite Erklärung: In Jona 4,6 kommt diese Pflanze zweimal vor. ZIEGLER harmonisierte den genannten handschriftlichen Befund und Hieronymus' Angaben so, daß Aquila primo loco transkribiert, secundo loco aber mit κισσός übersetzt habe.²⁴ Eine dritte Möglichkeit: Nach dem alleinigen Zeugnis des Hieronymus gab es von Aquilas Übersetzung von Jeremia und Ezechiel eine zweite Ausgabe. Vielleicht gilt das auch für das Dodekapropheton und vielleicht hat Aquila in Jona 4,6 in der ersten Ausgabe transkribiert, in der zweiten mit κισσός übersetzt.²⁵ Sicherheit läßt sich da nicht erreichen. Hieronymus hat sich entweder geirrt oder sich zwar pauschal und dadurch ungenau und übertreibend, im Kern aber vielleicht doch zutreffend ausgedrückt, wenn er sagte, Aquila habe 'zusammen mit den anderen' mit 'Efeu' übersetzt.²⁶ Stimmig zum handschriftlich rekonstruierbaren Befund ist seine Erklärung insofern, als er zwischen Transkription und Übersetzung schwankte. Er entschied sich für Efeu und spottete gelegentlich sogar auf den nicht mehr identifizierbaren römischen 'Kürbisfreund', φιλοκολόκωνθος (*com. in Ion.* 4,6), oder, unter Verwendung einer satirischen Wortschöpfung, auf die 'Kürbisarier', *cucurbitarii* (*ep.* 112,22), womit die Verteidiger der Übersetzung mit Kürbis in Oea und natürlich indirekt auch Augustinus gemeint waren.

Hieronymus argumentierte nun nicht nur auf textkritischer Ebene, sondern auch auf semantischer. An der Erzählung in Jona 4 interessierte ihn stark Gottes Wundermacht. Als Erweis dafür war ihm bezüglich der fraglichen Pflanze zweierlei wichtig: der Schatten, den sie Jona spendete, und ihr rasches Wachstum in die Höhe.²⁷ Bei der eingehenden botanischen Beschreibung der Pflanze hat er daher betont auf diese beiden Merkmale ab-

(ND Hildesheim 1964), II 986 mit Anm. 8; J. REIDER - N. TURNER, *An Index to Aquila* (VTSuppl. 12), Leiden 1966, 135: "(leg. κικαιών?)".

²³Vgl. G. Q. A. MEERSHOEK, *Le latin biblique d'après saint Jérôme. Aspects linguistiques de la rencontre entre la bible et le monde classique*, Nijmegen/Utrecht 1966, 40-42; im Anschluß daran: MARTI, aaO. 75.263; DUVAL, in: SC 323, 423.

²⁴Septuaginta XIII: Duodecim prophetae, ed. J. ZIEGLER, Göttingen 1943, 251f; DERS., Die jüngeren griechischen Übersetzungen als Vorlagen der Vulgata in den prophetischen Schriften, in: DERS., Sylloge. Gesammelte Aufsätze zur Septuaginta, Göttingen 1971, (139-228) 154 mit Anm. 9.

²⁵Vgl. FIELD, aaO. XXIV-XXVII und im Anschluß daran MEERSHOEK, aaO.

²⁶Hier. *com. in Ion.* 4,6: *secutique sumus veteres translatores*; ähnlich in *ep.* 112,22.

²⁷*Com. in Ion.* 4,6: *in ortu subito miraculum praeberit, et potentiam ostenderit Dei in protectione virentis umbraculi.*

gehoben.²⁸ Beides sprach in seinen Augen für den Efeu. Was das Wachstum angeht, war das jedoch nicht so einfach. Er beschrieb die fragliche Pflanze als ohne künstliche Stütze rasch emporwachsend.²⁹ Obwohl er nun wußte und auch einräumte, daß dies weder auf den Kürbis noch auf den Efeu zutrifft,³⁰ hat er doch nur den Kürbis deswegen abgelehnt.³¹ Es kam ihm da schließlich nur noch auf ein Wachstum in die Höhe als natürliches Merkmal der betreffenden Pflanze an, ob nun mit oder ohne künstliche Hilfen. Dieser natürliche Drang nach oben galt seiner Ansicht nach für Jonas Baum³² und für den Efeu,³³ aber nicht für den Kürbis (obwohl dieser auch wie Efeu Ranken nach oben und so eine Laube bilden kann). Offenbar wegen dieser Eigenschaft und der damit zusammenhängenden semantischen Funktionen der Pflanze im Kontext (Spenden von Schatten, Wachstum in die Höhe) hat Hieronymus den Efeu gegenüber dem Kürbis bevorzugt.

Auch für diesen wußte er jedoch auf einer anderen semantischen Ebene eine Erklärungsmöglichkeit. Er brachte ihn mit dem Gurkenfeld (*cucumerarium*) aus Jesaja 1,8 assoziativ in Verbindung³⁴ und deutete die verschiedenen Elemente der so entstehenden Szenerie (vor allem Schatten, verlassene Hütte) als Vorausbild für den Übergang des Heils von den Juden zu den Heiden. Diese Deutung setzt schon bei der Kommentierung von

²⁸L.c.: *est autem genus virgulti, vel arbusculae, lata habentis folia in modum pampini et umbram densissimam; ep. 112,22: est autem genus virgulti lata habens folia in modum pampini; s. dazu L. FONCK, Hieronymi scientia naturalis exemplis illustratur, in: Bib. 1, 1920, (481-499) 495f; P. FOURNIER, Le lierre, la courge ou le ricin? dans Jonas (IV, 6-11), in: AmiCl 65, 1955, 366-368.*

²⁹Ep. 112,22: *cumque plantatum fuerit, cito consurgit in arbusculam absque ullis calamorum et hastillium adminiculis ... suo trunco se sustinens; com. in Ion. 4,6: suo trunco se sustentans; in Abhängigkeit davon Aug. ep. 82,35 ad Hier. [CSEL 34/2, 386f]: illud apud Ionam virgultum si in Hebraeo nec hedera est nec cucurbita sed nescio quid aliud, quod trunco suo nixum nullis sustentandum adminiculis erigatur.*

³⁰Hier. com. in Ion. 4,6: *cucurbita et hedera huius naturae sunt, ut per terram reptent, et absque furcis vel adminiculis, quibus innituntur, altiora non appetant; ep. 112,22: adminiculis, quibus et cucurbitae et hederae indigent.*

³¹Com. in Ion. 4,6: *quomodo igitur ... cucurbita in una nocte consurgens umbraculum praebuit quae naturam non habet sine perticulis et calamis vel hastilibus in sublime consurgere?*

³²L.c.: *ciceion autem ... naturam suam secuta est.*

³³DUVAL, in: SC 323, 424 verwies als mögliche Bezugsstelle des Hieronymus auf Tert. an. 19,5 [CChr.SL 2, 810]: *video et hederas, quantum velis premas, statim ad superna conari et nullo praeaeunte suspendi.*

³⁴Hier. com. in Ion. 4,6: *ubi cucumis nascitur, ibi nasci solet et cucurbita.*

Jona 4,5 ein³⁵ und reicht bis gegen Ende des Kommentars.³⁶ Die einzelnen Motive dieser Typologie waren gang und gäbe in der Väterexegese. Augustinus etwa hat später auf die kritische Frage eines Heiden nach der wundersamen Entstehung und Bedeutung des Baumes, der dem Jona Schatten spendete, diese typologische Deutung des Hieronymus grundsätzlich übernommen und mit einzelnen Abänderungen breit ausgefaltet. Um die strittige Übersetzung ging es dabei allerdings nicht.³⁷

Für Hieronymus machten also beide Varianten einen Sinn, auf der Ebene des Literalsinns eher der Efeu, auf der Ebene des 'mystischen' Verständnisses und im heilsgeschichtlichen Bezug auch der Kürbis. Von seinen Vorgängern, die in das Griechische übersetzt hatten, glaubte er, sie hätten einfach keine andere Übersetzungsmöglichkeit gehabt außer κισσός.³⁸ Die im Rahmen der Legende von der Pflanze geforderten Merkmale sprachen in seinen Augen gleichfalls für den Efeu. Der Kürbis behielt allerdings sein Recht innerhalb der Matrix einer verbreiteten typologischen Deutung dieser Stelle.

Wie aber war es zur Übersetzung mit Kürbis gekommen? Die von Hieronymus gebotene spezifisch christliche und sicher sekundäre Deutung dieser Übersetzung kann für die Wahl in der Septuaginta nicht in Anschlag gebracht werden. Es gibt aber Elemente in der in Jona 4 erzählten Legende, die diese Übersetzung möglicherweise zu erhellen vermögen. Als einerseits schnell wachsende und sehr fruchtbare, andererseits aber auch leicht absterbende Pflanze fungiert der Kürbis in der Literatur verschiedenster Zeiten und Völker sowohl als Symbol für Wasser und Leben in Antithese zu Wüste, Trockenheit, Durst, Tod als auch als "image of short-livedness". Beide Konnotationen haben vielleicht für den Kürbis in Jona 4,6 eine Rolle gespielt.³⁹ Verblüffenderweise paßt das tatsächlich, und zwar in doppelter Hinsicht. Zum einen haben Rizinus und Kürbis offensichtlich das gemein-

³⁵L.c. 4,5 [CChr.SL 76, 413]: *antequam Ninive salvaretur, et aresceret cucurbita antequam Christi evangelium coruscaret ... Ionas sub umbraculo erat.*

³⁶Cf. l.c. 4,10f [CChr.SL 76, 417-419].

³⁷Cf. Aug. *ep.* 102,30.35-37 [CSEL 34/2, 570.574-577]. Zur Abhängigkeit dieser Augustinusstelle von Hieronymus' Jona-Kommentar und den Unterschieden im Detail s. ausführlich DUVAL, in: REAug 12, 1966, 31-38.

³⁸Hier. *com. in Ion.* 4,6: *aliud enim quid dicerent, non habebant.* Nach HAMBLENNE, aaO. 187.194 könnte κισσός durch Verschreibung von ΚΙΚΕΙΟΝ zu ΚΙCCON entstanden sein.

³⁹So die These von R. NORRMAN, *On the Semiotic Function of Cucurbits, in: Humanitas Religiosa* (FS H. BIEZAIS), Stockholm 1979, (126-138) 130-133 (das Zitat ebd. 133).

same Merkmal raschen Wachstums, das im Text wichtig ist.⁴⁰ Der Kürbis erweist sich schon unter diesem botanischen Aspekt als ein passendes Äquivalent zum Rizinus. Auch Hieronymus hat dieses Merkmal des 'ciceion' nicht mit dem Efeu in Verbindung gebracht, sondern bei der Deutung des Kürbis eingesetzt als (freilich antijüdisches) Bild für Israel.⁴¹ Zum zweiten wächst Rizinus bevorzugt an sandigen Orten.⁴² Wenn man da 'Wüste' assoziiert, ist man beim örtlichen Rahmen für die symbolische Verwendung des Kürbis. Dem entspricht die Funktion der fraglichen Pflanze im Kontext. Jonas Todeswunsch in der Glut der Sonne nach Verdorren des rasch emporgewachsenen Baumes choreographiert genau die Szenerie, in der der Kürbis als Symbol für Linderung, Kühlung, Erfrischung, kurz: für Leben steht. So gesehen hat die Septuaginta den Rizinus im Hebräischen zwar nicht wörtlich korrekt ins Griechische übersetzt, dafür aber mit einer Pflanze kreativ in die griechische Welt transferiert, deren natürliche Eigenschaften und deren symbolische Valenz sich trefflich mit dem Kontext von Jona 4 vermitteln lassen. - Als Augustinus unter Hinweis auf wohl vorhandene Ähnlichkeiten zwischen beiden Pflanzen der Septuaginta-Lesart einen Sinn vindizierte, geschah das freilich aus Prinzip; namhaft zu machen mußte er keinen.⁴³

Kürbis oder Efeu? Als Übersetzung unzutreffend war genaugenommen beides. Doch zeichnet sich gutes Übersetzen zwar auch aus durch korrekte Wiedergabe der Begriffe an sich, besonders aber auch durch den Versuch, die Konnotationen und Assoziationen, die semantischen und kontextuellen Bezüge eines Terminus in einer anderen Sprache, und das heißt auch immer in einem anderen geistigen Umfeld, sowohl möglichst umfassend als auch möglichst präzise zum Ausdruck zu bringen. Hieronymus wußte für beide Varianten Argumente anzuführen, sowohl Argumente auf philologischer und textkritischer als auch solche auf verschiedenen semantischen Ebenen. Für den Efeu hatte er da gute Gründe auf seiner Seite. Aus botanischer und aus semiotischer Sicht bot freilich die Septuaginta mit ihrem Kürbis gleichfalls eine durchaus sinnvolle, wenn nicht sogar tiefsinnige Version.

⁴⁰Cf. Hier. *com. in Ion.* 4,6 bei der Beschreibung der Pflanze: *mirumque in modum, si sementem in terram ieceris cito confota surgit in arborem, et intra paucos dies quam herbam videras, arbusculam suspicis; ep. 112,22: cito consurgit.*

⁴¹*Com. in Ion.* 4,6: *porro ciceion ... cito consurgens, et cito arescens ordine et vita comparabitur Israeli.*

⁴²Jedenfalls laut Hier. l.c.: *maxime in arenosis locis.*

⁴³*Aug. ep. 82,35 ad Hier: malle iam in omnibus Latinis cucurbitam legi; non enim frustra hoc puto Septuaginta posuisse, nisi quia et huic simile sciebant.*